

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Anzerate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. März.

Weizen	1. Qual.	24 —	Hafer	15 —
	2. „	22 —	Rüben (Weel)	24 —
	3. „	20 —	Raps 1. Qual.	25 50
Landroggen	1. Qual.	18 90	2. Qual.	24 —
	2. „	17 90	Kartoffeln	8 —
Gerste	Winter-	16 —	Heu	8 40
Buchweizen 1. Qual.		17 50	Strohhalm	4 80
Breite unverändert.				
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		57 —		
Rübsen per 100 Kilo lose		59 —		
Gereinigte Öl per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsen.				
Preßlingen per 1000 Kilo		149 —		
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		34 —		
Reisen per 50 Kilo		6 —		
Rübsen und Kuchen unverändert.				

Die Charwoche.

II.

Der traurigen Nacht folgt ein trauriger Tag, der Tag des heiligen Osters, der Tag der neuen Schöpfung, der Wiedergeburt, der Erlösung, der Todesstunde des Gottmenschen, der stille, der Charfreitag. Die Natur entsiegt sich und trauert mit ihrem Schöpfer. Die Sonne verhüllt ihr Angesicht, die Erde hebt, fesselt spalten sich. Darin wir uns freuen, soll sich unser Herz nicht schmerzlich bewegen, wenn wir unsern Schöpfer leiden sehen? Der Vorhang im Judentempel zerriß, der neue Bund, die neue Zeit beginnt, das Allerheiligste wird uns geöffnet, die Scheidewand fällt, die uns von Gott trennt, fällt durch den leidenden und sterbenden Sohn. Der Christ trauert mit der Natur, mit der Mutter unter dem Kreuze, mit seiner geistigen Mutter, der Kirche, in stiller Zurückgezogenheit, in tiefer Wehmuth, mit herzlichem Mitleid, ohne Gepränge, ohne Geräusch. Sie passen nicht für den Todestag seines größten Wohlthäters. Er achtet sorgsam auf die Klagen und das angemessene Benehmen und auf die sinnvollen Gebräuche der Kirche, die alle auf den Gekreuzigten hinweisen.

Der Priester erscheint in der Trauerfarbe, in Schwarz, und trauert um den theuren Verbliebenen. Wenn er an den Altar kommt, legt er sich am Fuße des Altars mit dem Angesicht zur Erde nieder, um dadurch sich auf das tiefste zu verbeugen vor dem Herrn, welcher sich an diesem Tage auch für uns erniedrigt hat bis zum Tod am Kreuze; zugleich drückt er dadurch den Schmerz aus, welchen die Christenheit in der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi empfindet. Nachdem er eine Weile in dieser Stellung geblieben ist, beugt er die Knie und

Altars und liest einen Abschnitt aus dem Propheten Hoseas (Cap. 6, 1—6.), worin folgende Worte vorkommen: „In ihrer Trübsal werden sie frühe zu mir sich aufmachen und sagen: Kommet, laßt uns zurückkehren zu dem Herrn. Er hat uns geschlagen, so wird er uns auch heilen; er wird uns beleben nach zwei Tagen, und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor ihm leben.“ Diese auf Christus angewandten Worte stehen dem ganzen heutigen Gottesdienste gleichsam zum Troste voran, indem sie uns mitten durch das Leiden Christi schon einen Blick auf seine künftige Auferstehung werfen lassen. Jeder Christ, dem Gott Leiden sendet, soll diese Worte des Propheten auf sich anwenden; indem uns Gott durch die Trübsal immer zur Verherrlichung dieses Lebens führt. Der Priester liest nämlich die Passion oder Leidensgeschichte des Heilandes, wie sie der h. Johannes (Cap. 18 u. 19.) in seinem Evangelium beschrieben hat. Der Priester segnet weiter sich noch das Buch, weil der Segnende dem Auge entzogen wird.

Tief gerührt von dem aus Liebe gestorbenen Heiland fühlt die Kirche nichts als Liebe gegen alle Menschen, und die Liebe drängt sie, zu stehen zum Gekreuzigten, das Alle mögen theilhaftig werden der Früchte der Erlösung und Gnade, Erleuchtung, Trost und Stärke finden. Darum betet der Priester für das Wohl der Kirche im Allgemeinen, und insbesondere für den heil. Vater, die Christenheit, das gläubige Volk, für den Fürsten, für die zum Christenthum sich Bekehrenden, für Bedrängte, Jergeläubige und Juden, daß sich Gott Aller erbarme, da Christus für Alle gestorben ist. Wiederholt erhält der Ruf: „Laßt uns unsere Kniee beugen!“ Eine Aufforderung zur Demuth und zur Ehrfurcht, die dem gekreuzigten Sohne Gottes gebührt, wie es Paulus ausdrückt: „Nur wenn wir für die Juden gebetet wird, beugen die Christen ihre Kniee nicht, um ihren Unwillen darüber auszudrücken, daß jene spöttisch vor dem lieben Heiland niederknien.“ Der Priester nimmt dann das verheilte Kreuz und stimmt einen Trauergefang an, die Klagen des Gekreuzigten über Unkraut des von ihm mit Wohlthaten überhäufte jüdischen Volkes enthaltend. Sie sollen die Sünden rühren, die wie die Juden, auch den Heiland verhasst, peinigten und kreuzigten.

Was betrübt? antworte mir. Vierzig Jahre habe ich in der Wüste dich geführt, habe dich mit Manna gespeist und in ein gutes Land geführt; und du hast deinem Erretter ein Kreuz bereitet. Was konnte ich dir noch thun, daß ich nicht gethan hätte? Ich habe dich als meinen kostbarsten Weinberg gepflanzet, und du bist mir so bitter geworden. Mit Essig hast du meinen Durst getränkt, mit einer Lanze deinem Erlöser die Seite durchstochen. Ich habe um deinetwillen Aegypten geheißelt sammt seiner Erstgeburt, und du hast mich dafür gegeißelt. Aus Aegypten habe ich dich geführt, den Pharao ins rothe Meer versenkt, und du hast mich den Hohepriestern übergeben. Das Meer habe ich vor dir geöffnet, und du öffnestest mit einer Lanze meine Seite; ich bin vor dir hergegangen in der Wolkensäule, und du fährtest mich zum Gerichtsstuhl des Pilatus; mit Manna habe ich in der Wüste dich genährt, und mit Vadenstreichen und Schlägen hast du mich geprügelt; ich habe mit heilsamem Wasser aus dem Felsen dich getränkt, und du hast mit Galle und Essig mich getränkt. Ich habe wegen deiner die Könige der Kananer geschlagen, und du schlägst mir das Haupt mit einem Rohr. Ich habe dir den Königszepter gegeben, und du hast auf mein Haupt eine Dornenkrone gesetzt. Ich habe dich mit großer Macht erhöht, und du hast mich an dem Kreuzbalken aufgehängt.“ Anschaulicher kann wohl die Undankbarkeit der Juden nicht dargestellt werden, als indem so die Wohlthaten, welche sie von Gott empfangen und der Lohn, welchen sie ihm dafür gaben, neben einander erwähnt werden.

Aber wie viel größer sind die Gnaden und Wohlthaten, welche wir von Gott empfangen haben, im Vergleiche zu jenen des alten Bundes. Nicht durch das rothe Meer hat uns Gott geführt, um uns aus der Gewalt des Pharao zu retten, sondern durch die Taufe hat er uns in sein Reich geführt, und von der Herrschaft des Satans frei gemacht; nicht mit dem Fleische des alten Osterlammes, mit seinem eigenen Fleische, mit dem Brode der Engel hat er uns gespeist; nicht zu dem irdischen Land Kanaan, gleich den Juden, sondern zu dem ewigen Vaterlande des Himmels hat uns Gott berufen und erwählt. Zudem wir daher vor dem Kreuze uns niederwerfen, sollen wir unsere zahllosen Vergehungen und Undankbarkeiten uns vorhalten und daneben betrachten, was der Herr für uns gethan, auf daß eine tiefe Reue und ein tüchtiger Vorsatz in unserer Seele sich befähige.

Die Priester erheben das Kreuz, enthüllen es allmählich, während sie dreimal immer lauter und eindringlicher singen: „Sieh! das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt hing!“ Der Chor antwortet: „Kommet, laßt uns es verehren.“ — Ja Christ, schau dieses Holz an, wie es gerötet ist von Blut, schau an diesen Thron des Gottmenschen, von welchem die Gnade verfließt wart, schau an diese Himmelsleiter, auf welcher du zum Vater steigst! Schau an, wer an diesem Holze hängt, und seine heil. Augenblicke und diese zerstreuten Glieder und sein reichlich vor-

Eine Saison am Ahsensee.

Ergählung von Max v. Schlagsel.

(Fortsetzung.)

Alexander Mansfeld war an der köstlichen dieser Bänke angekommen und wollte sich darauf niederlassen, da sah er etwas Bunter zwischen den Stämmen der Tannen schimmern. Er trat näher und sah ein so anmuthiges Bild warmer sonniger Lebenslust, daß die letzten schwermüthigen Schatten von seiner Seele entwichen.

Auf einem freien Rasenfeld, von dem die Sonne bereits die Absonnenen weggeführt hatte, die noch glühend an den von den Tannen beschatteten Gassen hingen, lag lang hingestreckt und das Gesicht dem blauen Himmel zugewendet der Bieguner, den Mansfeld an jenem Tage am Eingang gesehen. Es war nicht möglich, den Ausdruck einer vollendeten Wunschlosigkeit zu sehen, als das braune Gesicht des Mannes, der da auf dem Rücken lag und sich von den ersten, reinsten Strahlen der Sonne beschienen ließ. In der Nähe saßen seine Töchter, Mädchen von zwölf und vierzehn Jahren, und spielten ein Spiel mit weißen Steinen, die sie einander zuwarfen. Sie lachten dabei hell und klingend, und ihre weißen Zähne blühten.

Mansfeld schielte leise hinweg, damit er sich das Bild nicht stören lasse durch die kriegende Vettelei, welche zwischen diesem Volk und der Kultur die unwürdige Kette bildet, und stieg weiter in dem harzduftenden flüsternden Wald. Er fragte sich wohl hundertmal, warum er nicht frohlich sei, da er doch keinen Anlaß habe zur Trauer, und vermochte sich keine Antwort zu geben, bis die Glocke der Scholastika hell zu ihm heraufklang und die über Berg und Wald und See zerstreuten Gäste zum gemeinsamen Mittagmahl rief.

Nach stieg Mansfeld die grüne Bergabside nieder. Er fand die Tafel bereits von Gästen umgeben, welche eben mit der Suppe beschäftigt waren, auch das läche Vergnügenpaar hatte seine gefahrvolle Unternehmung über Erwartungen fröhlich genügt, und war bereits vollauf beschäftigt, die lauten und lebhaften Ansprüche des „Kleinos“ auf das den Tisch zierende und zum Dessert bestimmte Confect zu beschwichtigen.

Alexander Mansfeld war ein bescheidener Mann. Er liebte es nicht, wenn auch nur flüchtig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet zu sehen, wie es die zu spät zur Tafel Kommenden sich fast immer gefallen lassen mußten. Er ging daher rasch auf seinen Platz zu, prallte aber mit allen Zeichen der unangenehmsten Ueberraschung wieder zurück, denn rings um seinen Teller lag ein Busch blauer Genzianen, sein Gbestedt ruhte auf Alpenrosen, und um das Serviettenband schlang sich ein Kranz von Edelweiss.

Verstündniß der Scene ahnen ließ, welche neben das Ergötzen der älteren, das stumme Staunen der neuangeworbenen Gäste hervorgerufen hatte. Elisabeth Marie nahm mit keinem Juden des schönen regelmäßigen Gesichtes, keinem noch so flüchtigen Blick der ruhigen braunen Augen davon Notiz, daß Herr Alexander Mansfeld vom Rhein sie fast über Gebühr und Lebensart anstarrte. Die zierlichen weißen Finger mit den rosenrothen Nägeln, welche von einem eleganten lederen Halbhandschuh unbedeckt den Teller hielten, wankerten mit unerwarteter Regelmäßigkeit von den schmalen Lippen herab zum Teller und wieder zurück zum Munde, von dem mit dem letzten Löffel Suppe auch der letzte Schimmer des Lächelns schwand, welches allenfalls noch als eine Art von Beziehung hätte gelten können zwischen dem Voreingang der Dame und der Scene von vorn, zwischen Elisabeth Marie und Herrn Alexander Mansfeld.

Die Suppe des Vektoren wurde unberührt wieder fort getragen. Zu diesem Mangel an Appetit des Malers trug noch wesentlich der Umstand bei, daß Madame Cohn, weit entfernt durch die ihr gewordene stumme Zurechnung befriedigt zu sein, dem unklaren Gefühl, sich lächerlich gemacht zu haben, und dieser Lächerlichkeit selber dadurch zu entgehen suchte, daß sie sich den Anzeichen gab, als ob sie das Benehmen des Herrn Alexander Mansfeld als einen originellen, aber nicht bei gemeinten Scherz auffasse, dessen man ja im Umgang mit Künstlern und genialen Leuten immerhin gewärtig sein müsse.

„Mariettchen schmolzt, daß Sie ihrem Geschenk so wenig Beachtung schenken,“ suchte Madame Cohn endlich direct eine Entschuldigung herauszufordern, nachdem ihre übrigen vom Zaun gebrochenen Bemerkungen nur mit den einsilbigen Wörtern der deutschen Sprache erwidert worden waren. „Siehst Du, das hast Du von Deinen genialen Einfällen, mein Töchterchen.“

„Aber, Mama,“ rief jetzt das Kleinos, daß man seine quieskende Stimme bis an's unterste Ende der Tafel hören konnte, „Du selber hast ja die Blumen um den Teller des Herrn gelegt und mir gesagt, was ich auf den Teller schreiben müsse.“

Aber Frau Cohn, die Unüberwindliche, ließ sich nicht abfresden und begann wieder: „Eigenständiges Kind! Du willst Dich aus der Sache ziehen, weil Herr Mansfeld für unser Geschenk so wenig dankbar scheint.“

Elisabeth's zusammengepreßte Lippen bewegten sich so rasch und eigenthümlich, daß Mansfeld einen nassen gewaltsamen Ausbruch aus ihrer Heiterkeit befürchtete. Er antwortete daher sehr bestimmt: „Vergleichen Aufmerksamkeit sind mir nur angenehm da, wo sie der berechnete Dank für irgend einen Dienst, eine Freundlichkeit sind. Die mir von Ihnen erwiesene Ehre ist eine völlig

Verständniß der Scene ahnen ließ, welche neben das Ergötzen der älteren, das stumme Staunen der neuangeworbenen Gäste hervorgerufen hatte.

Elisabeth Marie nahm mit keinem Juden des schönen regelmäßigen Gesichtes, keinem noch so flüchtigen Blick der ruhigen braunen Augen davon Notiz, daß Herr Alexander Mansfeld vom Rhein sie fast über Gebühr und Lebensart anstarrte. Die zierlichen weißen Finger mit den rosenrothen Nägeln, welche von einem eleganten lederen Halbhandschuh unbedeckt den Teller hielten, wankerten mit unerwarteter Regelmäßigkeit von den schmalen Lippen herab zum Teller und wieder zurück zum Munde, von dem mit dem letzten Löffel Suppe auch der letzte Schimmer des Lächelns schwand, welches allenfalls noch als eine Art von Beziehung hätte gelten können zwischen dem Voreingang der Dame und der Scene von vorn, zwischen Elisabeth Marie und Herrn Alexander Mansfeld.

Die Suppe des Vektoren wurde unberührt wieder fort getragen. Zu diesem Mangel an Appetit des Malers trug noch wesentlich der Umstand bei, daß Madame Cohn, weit entfernt durch die ihr gewordene stumme Zurechnung befriedigt zu sein, dem unklaren Gefühl, sich lächerlich gemacht zu haben, und dieser Lächerlichkeit selber dadurch zu entgehen suchte, daß sie sich den Anzeichen gab, als ob sie das Benehmen des Herrn Alexander Mansfeld als einen originellen, aber nicht bei gemeinten Scherz auffasse, dessen man ja im Umgang mit Künstlern und genialen Leuten immerhin gewärtig sein müsse.

„Mariettchen schmolzt, daß Sie ihrem Geschenk so wenig Beachtung schenken,“ suchte Madame Cohn endlich direct eine Entschuldigung herauszufordern, nachdem ihre übrigen vom Zaun gebrochenen Bemerkungen nur mit den einsilbigen Wörtern der deutschen Sprache erwidert worden waren. „Siehst Du, das hast Du von Deinen genialen Einfällen, mein Töchterchen.“

„Aber, Mama,“ rief jetzt das Kleinos, daß man seine quieskende Stimme bis an's unterste Ende der Tafel hören konnte, „Du selber hast ja die Blumen um den Teller des Herrn gelegt und mir gesagt, was ich auf den Teller schreiben müsse.“

Aber Frau Cohn, die Unüberwindliche, ließ sich nicht abfresden und begann wieder: „Eigenständiges Kind! Du willst Dich aus der Sache ziehen, weil Herr Mansfeld für unser Geschenk so wenig dankbar scheint.“

Elisabeth's zusammengepreßte Lippen bewegten sich so rasch und eigenthümlich, daß Mansfeld einen nassen gewaltsamen Ausbruch aus ihrer Heiterkeit befürchtete. Er antwortete daher sehr bestimmt: „Vergleichen Aufmerksamkeit sind mir nur angenehm da, wo sie der berechnete Dank für irgend einen Dienst, eine Freundlichkeit sind. Die mir von Ihnen erwiesene Ehre ist eine völlig

goffenes Blut, knie nieder, bete deinen Erlöser an, und Kopfe an deine Brust, sprechend: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ Das enthaltene Kreuz wird nun auf ein schwarzes Kissen gelegt, anzuwenden, daß der Herr gestorben sei und im dunkeln Grabe ruhe. Die Priester knien nieder und küssen die durchbohrten Füße des Erlösers, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit und Gegenliebe, daß sie gerne dem Urbilde thäten, was sie hier an seinem Sinnbilde verrichten. — Inzwischen wird das erhabene Bild vom Kreuze gesungen. Das Kreuz ist dem Christen das Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, das Zeichen des Heiles, des Segens und des Sieges, es ist, wie der Apostel sagt, des Christen Wissenschaft und Ruhm; mit Vertrauen, mit Liebe und heiliger Zuversicht blickt der wahre Gläubige stets auf dasselbe hin; am Sterbetage des Erlösers kann er aber seinen Blick gar nicht von demselben wegwenden; wenn er des Erlösers und seines Wertes gedenkt, immer schwebt ihm der „einzig edle Baumesstamm“ und „die süße Würde, die er trägt“ vor Augen. Auf das Treffendste und Schönste hindie die Gefühle des wahren Gläubigen in nachfolgendem herrlichem Hymnus ausgedrückt:

Kreuzes Kreuz! an Ehr' und Würde
Ist kein Baum des Wald's dir gleich!
Laub- und Blüth- und Samenzerde
Trägt kein Baum wie du so reich.
Welche süße, theure Würde,
Holz und Eisen, hängt an euch!

Preis! o Zunge, des erhabnen
Heldenkampfes Vorbertrag!
He're auf der Kreuztröphäe
Laut den edelsten Triumph!
Wie der große Weltelöser,
Hingelacht, dennoch siegt.

Als der Menschen erster Vater
Sich Verderben aß und Tod,
Da gebot der Herr dem Baume,
Der die Frucht der Sünde trug,
Daß er einm den Heiland trage,
Und vertilge jene That.

Unser Heiles Ordnung heischt
Dieses Werk, damit die Kunst
Des gewandten Völkergesistes
Frei ward an höh'rer Kunst,
Und Arzney uns dorthin fließe,
Von woher der Feind uns traf.

Als daher der heil'gen Zeiten
Fülle nun gekommen war,
Würde von des Vaters Höfen
Ausgesandt der Herr der Welt,
Ward ein Mensch im Jungfrauschöße
Der zum Lichte ihn gebär.

Von der engen Kripp' umschlossen
Weint das Kind; die Glieder hält
Ihm die jungfräuliche Mutter
In die Tücher, seßelt sie;

Gottes Hände, Gottes Füße
Drückt der Windel enges Band.

Dreißig Jahre sind verschwunden
Und des Lebens Maas erfüllt;
Sieh! da weicht aus freiem Willen,
Der Erlöser sich der Pein.
An dem Kreuzestamm erhöht
Wird das wahre Osterlamm.

Wie vom Galletrunk er schmachet!
Wie ihm Lanze, Nadel, Dorn
Seinen zarten Leib durchbohren,
Der von Blut und Wasser triefet!
Erde, Meer, Gestirn und Welten
Baden sich in diesem Strom.

Beug' o hoher Baum, die Äste,
Welche dem gekrümmten Leib,
Und erweiche jene Härte,
Welche die Natur dir gab!
Dehne des erhabnen Königs
Glieder nur mit leiser Kraft.

Du allein warst werth, zu tragen
Jenes Opfer für die Welt,
Dem Schiffschiffen als Arche
Einen Hafen zu verleihen!
Du mit heil'gem Blut Gesalbter,
Daß dem Leib des Lamm's entfloß.

Dank und Preis und Ruhm und Ehre
Sei dir, o Dreieinigkeit!
Wie dem Vater, so dem Sohne
Und dem Geiste allezeit!
Voll vom Lobe des Dreieinen
Sei das Weltall immerdar.

Amen.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Wie das „D. Mont.-Bl.“ hört, wird der Reichskanzler sich im Laufe der Charwoche nach Friedrichsruh begeben, um dort das Osterfest zu verleben. Die Rückkehr des Fürsten sei vorläufig für den 5. April in Aussicht genommen. Sein Befinden sei durchaus zufriedenstellend, und diejenigen, die den Kanzler lange nicht gesehen, seien bei dem letzten Empfange im kaiserlichen Palais von seinem vortrefflichen Aussehen geradezu überrascht worden.

Man hat sich seit her verschiedentlich den Kopf darüber zerbrochen, welche Gründe wohl den Präsidenten des Reichstages veranlaßt haben könnten, den Gesetzentwurf wegen Einführung zweijähriger Budget- bzw. vierjähriger Legislaturperioden vor den Ferien nicht auf die Tagesordnung zu setzen, obwohl dieser Entwurf zu den ersten, dem Reichstage zugegangenen Vorlagen gehört. Allerdings hatte diese Vorlage sich von vornherein in Reichstagskreisen nicht besonderer Sympathie zu erfreuen, aber trotzdem war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein Einverständnis über die Vorlage sich dennoch werde erzielen lassen. Wie man jetzt erfährt, ist es Herr v. Bennigsen gewesen, welcher seinen ganzen Einfluß bei dem Reichskanzler aufgewendet hat, um eine Verabredung dieser Angelegenheit bis auf Weiteres hinauszuschieben. Herr v. Bennigsen scheint mit Recht zu fürchten, daß auch diese Frage die so oft gerühmte Einigkeit der nationalliberalen Partei wiederum in's unverbundene, und deshalb überrascht, beengt und — belästigt sie mich.

Frau Cohn schnappte nach Luft, ihr Gemahl, der sich stets, wenn seine transleithanische Ehehälfte sprach, wohlgefällig schmunzelnd mit seinem schwarzen Vollbart beschäftigte, hielt mit dem Bodentreiben inne, und sein Gesicht zeigte eine leise Ahnung, als ob seiner Esmeralda eine Grobheit gesagt worden sei.

„Solche Aufmerksamkeiten sind mir doppelt peinlich in einem Fall,“ fuhr Alexander Mansfeldt rasch fort, als er zu bemerken glaubte, daß das Lächeln von Elisabeth's Gesicht verschwunden war und die großen braunen Augen mit Interesse auf ihn gerichtet waren — „wenn ich mir nicht einmal der Absicht bewußt bin, sie nachträglich zu verdienen.“

Ein halbtautes Ah! pflanzte sich tafelauf- und abwärts fort, und da die Stillhalterin eben sich näherte, so reichte ihr Mansfeldt das Glas mit den Blumen und sagte:

„Geben Sie mir ein anderes Glas, ich möchte Wasser trinken.“

Mansfeldt hatte erwartet, daß sich Frau Cohn, die er immer härter zu hassen begann, je mehr sie ihn in den Augen Elisabeth's lächerlich zu machen drohte, nun entfernen werde, aber seine Hoffnung ward an ihrer jähren Zudringlichkeit zu Schanden.

Frau Cohn zuckte die Achseln, rümpfte die Adler Nase, neckte sich mit dem Kleinen, lachte öfter sehr laut und impertinent und als vor Jörn noch mehr als gewöhnlich.

Elisabeth Marie schaute stumm auf ihren Teller, und ihre schlanken Hände lagen träumend in ihrem Schooß.

(Fortf. folgt.)

Danken bringen könnte, oder was noch schwerer in's Gewicht fällt, die Oppositionslust einiger nationalliberaler Geisteskräfte über die nicht ganz zuverlässigen nationalliberalen „Cantonisten“ weden und all' die schönen Pläne des Herrn v. Bennigsen nationalliberalen Parteiführer gelungen, diese Gefahr zu beschwören, ob es ihm aber gelingen wird, den Kanzler zu den weiter gehenden Zugeständnissen zu bewegen, nämlich die Vorlage überhaupt zurückzuziehen; das wird selbst in Herrn v. Bennigsen's nahestehenden Kreisen angezweifelt.

Mit Bezug auf die letzte Reichstagsersitzung im Kreise Kreuzburg-Rosenberg, bei welcher bekanntlich der Prinz Hohenlohe mit einer Stimme Majorität über den Centrumschancen gesiegt haben soll — das amtliche Resultat hat Wolff bis jetzt noch nicht mittheilen für gut befunden — liegen wieder eine Reihe von Thatsachen vor, welche beweisen, daß die freiconservativen oberösterreichischen Wahlcandidaten nicht ausstehen. Die „Schlef. Volksztg.“ weist nach, daß 7 Personen für Hohenlohe gestimmt haben, die gar nicht stimmberechtigt waren. Die Fürster und Beamten sind von Haus zu Haus gegangen und haben den Leuten gedroht, sie würden durch fünf Jahre weder Streu noch Holz bekommen, wenn sie nicht den Prinzen wählten; wer diesen dagegen wählte, erhalte Stren, so viel er wolle. Ein Oberförster erklärte den Kastenräthlern, sie würden aus der Arbeit gejagt werden, wenn sie nicht den Prinzen wählten. Es sind nach der „Schl. Vtg.“ auch bereits Arbeiter aus der Arbeit entlassen worden, die beschuldigt sind, für den Centrumschancen gestimmt haben. Unter diesen Umständen, meint die „Germ.“, können wir unseren Gesinnungsgenossen im Kreise Kreuzburg-Rosenberg nur dringend raten, so rasch als möglich wohlthätig die Wahlproteste beim Reichstage einzubringen. Die Wahlprüfungscommission deselben hat zur Zeit so wenig Arbeit, daß die Prüfung dieser Wahl jedenfalls bald vor sich gehen kann.

Mit Rücksicht auf die vom Abgeordnetenbau bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen beschlossenen Garantien will, laut der „Zsch. Vtg.“, der Minister Maybach binnen Kurzem die Verwaltungskörper der Egl. Eisenbahndirektionen zu einer Befprechung zusammenberufen, um die in der Eisenbahnverwaltung zu treffenden neuen Organisationen einer näheren Beratung zu unterziehen.

Berlin, 22. März. Der rumänische Ministerpräsident Brătianu ist hier, laut der „Zsch. Vtg.“, eingetroffen und überall mit der größten Auszeichnung behandelt worden. Es erzählt sich das Gerücht, daß Brătianu die Frage der Erhebung des Fürstenthums Rumänien zu einem Königreich hier in Anregung gebracht und hierfür die eventuelle Zustimmung der Reichsregierung gefunden haben soll. Es wird nicht bezweifelt, daß auch die anderen Signaturmächte der Schaffung eines Königreichs Rumänien zustimmen werden. Brătianu hat auch eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter, Grafen St. Wallier, gehabt. Brătianu's Reise nach Neuweib, dem Wohnort der Eltern der Fürstin von Rumänien, wird mit dieser Frage der Erhebung des Fürsten Karl zum König von Rumänien in Verbindung gebracht.

Aus Anlaß des Eisenbahnunfalls in Halle ist seitens des Reichseisenbahnamts behufs Aufklärung des Sachverhalts und Mitwirkung bei Feststellung des Thatsachens ein Kommissar nach Halle abgeordnet worden.

Laut der „Köln. Vtg.“ ist dem Fürsten Bismarck, abgesehen von der aus Wien officiell übermittelten französischen Uebersetzung, eine Abschrift des päpstlichen Schreibens an den Erzbischof von Köln von Rom aus officiell zugegangen. Der „Köln. Vtg.“ beschäftigt sich auch in seiner letzten Nummer mit dem Schreiben und „berichtigt“ die „Germ.“ und andere katholische Blätter, die fälschlich „creant“ (wählen) statt „vocant“ (berufen) in ihrem Text gebracht hätten (in der Hauptstelle, an welcher von der Namentnennung der Priester die Rede ist). Diese „Schlechte“ wird weniger wichtig, indem bestätigt wird, daß der Reichskanzler, daß der Regierung amtlich von dem Schreiben Kenntniß gegeben worden ist.

Breslau, 20. März. Die „Schl. Vtg.“ verzeichnet ein im Dombesirke kursirendes Gerücht, demzufolge an Stelle des Statrathes Schmolz der bekanntlich von Rom aus suspendirte Canonikus Dr. Künzler zum Specialbeceanten der katholischen und evangelischen Schulen des Hinterdoms bestellt sein soll. Das wäre doch allzu stark! — Aus Calcutta wird mitgetheilt, daß die dortigen Deutschen 1000 Tbaler für die nothleidenden Schleiher gesammelt und zur Uebermittlung dem Comptoir Escompte eingezahlt haben.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Der Episcopat der Salzburger Kirchenprovinz hat an das Unterrichtsministerium unter dem 12. d. eine Eingabe gerichtet, welche das Memorandum der böhmischen Bischöfe unterstützt.

Die Eingabe erinnert zunächst an die Collectivengabe des Episcopats vom 30. November 1876 und gibt dann der Wahrheit Zeugniß, das Memorandum der böhmischen Bischöfe bezeichne nicht bloß die Anliegen und Beschwerden der Diöcesen Böhmens, sondern auch jene der Diöcesen von Salzburg, Tirol, Steiermark und Kärnten, ja sämtlicher Länder, für welche die cisleithanischen Schulgesetze Geltung haben. Die Antwort des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe auf eine in Folge der Eingabe der böhmischen Bischöfe an ihn gerichtete Interpellation im Abgeordnetenbau habe dem Episcopat der Salzburger Kirchenprovinz die Hoffnung gegeben, ihre berechtigten Wünsche werden im administrativen wie im legislativen Wege eine umfassendere Berücksichtigung finden, als in dem Ministerialerlaß vom 3. April 1877, der die Collectivengabe beantwortete. „Zwar sind,“ so heißt es dann wörtlich in der Eingabe, „die Hindernisse offenkundig, welche der Heilung des Schulwesens diejenigen entgegenstellen, die auf ihre Fahne den Staat ohne Gott und die Schule ohne Christenthum geschrieben haben; aber noch nachdrücklicher verkleiden die Erfahrungen unserer Zeit, was eine nicht in der Furcht Gottes und im Geiste des Gehorlams aufzuzogene Jugend, ihre Jahre weit überschreitend, zu unternehmen wage und mit welchen Gefahren sie die Zukunft der menschlichen Gesellschaft bedrohe. Ueberzeugt, daß Se. Excellenz der Herr Minister, in hochheiligen Hände die verantwortungsvolle Leitung des hohen Unterrichtsministeriums gelegt ist, diesen Wahrnehmungen die entschiedenste Aufmerksamkeit zuwenden, aber auch die Unterstützung

gründlich würdige, welche bei der Heilung solcher Schäden die katholische Kirche bringen kann und will, erluchen die ergebenst Unterzeichneten, die von dieser Kirchenprovinz am 30. November 1876 unterbreitete Collectivengabe einer abermaligen Prüfung unterziehen zu wollen. Sie verbinden damit die Versicherung, daß ein aufrichtiges Zusammenwirken zur Förderung des Schulwesens in ihrem Wunsche liege, jedoch ohne eine Connivenz, welche ihrem Glauben und ihrer von Gott geordneten Stellung widerspricht, ja deren Anschein nach Pflicht und Gewissen zu meiden die Erfahrung mehr als je empfiehlt.“ Datirt ist die Eingabe vom 12. März und unterzeichnet von Dr. Franz Albert Ober, Fürst-Erzbischof und Metropolit. Dr. Johann Jacob Della Bona, Fürstbischof von Trident. Dr. Johannes de Leiß-Laimburg, Fürstbischof von Brixen. Dr. Valentin Wierp, Fürstbischof von Gurk. Dr. Johannes Zwirger, Fürstbischof von Sedau. Dr. Jacob Maximilian Stepišnegg, Fürstbischof von Lavant.

Frankreich.

Die Osterferien sollen am 23. März anfangen und schon am 20. April zu Ende gehen. — Die Rechte des Senats hat beschloffen, die Regierung zu interpelliren, sobald die Ausführung der „Gesetze“ gegen die Jesuiten begonnen haben werde. Daß solche Gesetze nicht existiren, geht schon daraus hervor, daß Ferry seinen Art. 7 nicht formulirt und zur Annahme empfohlen haben werde, wenn er schon andere fertige Gesetze zur Verwendung in seiner Macht gehabt hätte. Will das Ministerium aber in die Zeiten Napoleon's I. und der Bonapour zurückgehen, um für seine geshäftigen Verfolgungen Anhaltspunkte zu erlangen, so steht dem entgegen, daß diese absolutistischen Ulaie längst veraltet und durch eine andere Gesetzgebung und Rechtsanschauung ersetzt sind. Das Decret Napoleon's vom Jahre 1812 macht das Bestehen von Congregationen von der vorgängigen Erlaubniß des Kaisers abhängig und bezieht den Staatsprocuratoren, auf „außerordentlichem Wege“ gegen Congregationen vorzugehen, welche gegen obiges Decret verstoßen würden. Nun besteht aber Napoleon's Ulaie vom Jahre 1812 längst nicht mehr zu Recht, ein „außerordentlicher Weg“ des Vorgehens der Staatsprocuratoren existirt ebenfalls nicht mehr, ein solcher ist sogar durch das Strafgesetzbuch verpönt, und endlich hatte Napoleon verstanden anzuordnen, mit welcher Strafe die contravenirenden Congregationen belegt werden sollen. Alles dies müßte erst vorher wieder durch neue Gesetze geregelt werden, wozu der Senat seine Zustimmung zu geben hätte.

Paris, 20. März. Der Polizeipräsident hat an die Polizeicommissäre von Paris folgendes „vertrauliche“ Rundschreiben erlassen, welches der „Gaulois“ mittheilen in der Lage ist:

Mein Herr! Auf Grund des Gesetzes vom 29. Dec. 1875 hat schon einer meiner Vorgänger eine Liste der in Ihrem Amte kreis bestehenden geselligen Congregationen und Genossenschaften, mögen sie nun einem Wohlthätigkeit, oder einem Unterrichtswecke dienen, mit dem Befehle eingefordert, daß diese Liste auf der einen Seite die anerkannten Genossenschaften enthalten und auch zwischen den männlichen und den weiblichen unterscheiden sollte. Ich bitte Sie jetzt, die damals gefertigten Listen nach Maßgabe der inzwischen eingetretenen Veränderungen oder neuen Gründungen zu vervollständigen und zu berichtigen. Außerdem werden Sie nach Thunlichkeit folgende drei Fragen zu beantworten haben: Welche Congregationen haben ihren General oder Superior im Auslande? Welche Congregationen sind mit der Genehmigung Noms von der bishöflichen Autorität nicht mehr abhängig? Welche Congregationen bleiben dem Bischof unterworfen? Wollen Sie in dieser Angelegenheit mit der größten Umsicht vorgehen und vermeiden, sich direct mit den Superiors und Mitgliedern der genannten Genossenschaften in Verbindung zu setzen. Sie werden mir Ihre Arbeit binnen zwanzig Tagen einzureichen haben. Empfangen Sie u. i. w. Andrieux

Obwohl General Bismarck die anderen Präfecten an ihre Untertorgane ähnliche Weisungen erlassen. Der Haß gegen die katholischen Orden läßt eben die französischen Culturskämpfer nicht ruhen.

Felix Byat erklärt, daß der bekannte Briefwechsel zwischen ihm und Garibaldi nicht echt ist. Er sei zu gut, um wahr sein zu können. Gegen den Inhalt der Briefe findet Byat also nichts zu erinnern, er scheint es nur zu bedauern, daß sie wirklich nicht so geschrieben sind.

Italien.

Rom, 22. März. Der österreichische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, hat dem Papste den Dank des Kaisers von Oesterreich und der kaiserlichen Familie für die anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolf seitens des Papstes gesandten Glückwünsche überbracht.

England.

London, 22. März. Nach dem „Standard“ ist ein Gesandter des Schah von Persien mit einem Gefolge von 300 Mann Cavallerie in Herat eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 22. März. Tripolis hat gestern dem Könige sich in einer besondern Denkschrift verpflichtet, unter gewissen Bedingungen ein neues Ministerium zu bilden. Der König ist darauf eingegangen und heute hat ihm Tripolis eine Candidatenliste vorgelegt.

Rußland.

St. Petersburg, 23. März. Bei dem gestrigen Gala-Diner im Winter-Palais aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm brachte der Kaiser Alexander folgenden Toast in französischer Sprache aus: „Der Kaiser, dessen Geburtstag wir glücklich sind, heute zu feiern, gab mir anlässlich meines Jubiläums einen neuen Beweis der früheren beständigen Freundschaft, indem er zwei Briefe schrieb, einen officiellen, den zu veröffentlichen ich mich beziele, und einen privaten, welche mich innigst rührten. Auch ich hege die in den Briefen ausgedrückten Gefühle und Wünsche und rechne vollständig auf die Aufrechterhaltung und Befestigung der mehr als jahrhundertlangen Beziehungen zwischen uns. In unsern beiden Völkern, zu deren gegenseitigem Wohle. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers und Königs, Welches besten Freunds; möge ihn Gott schätzen und uns den Trost geben, seinen Geburtstag noch lange Jahre zu feiern.“

VO. Neu.

zweiten Generations-
ficherungs-
den Bestimmungen
auf den schriftlich
festgestellt, daß
onen Markt in
und daß davon
waren mit neu
worden. Der
aus Köln, theils
die eingezahlten
zwar durchweg
Zinsen anzulegen
Beise placirt
niedrigen Zinsen
einen durchföhr-
samten eingez
zeugt, daß er d
Bage sein werd
anlegen. Un
mit tüchtigen
man gegen Ge
Abtretung ent
bis zu 200 000
tellschaft seien
Melungen, un
Feuerversicherung
zuverlässige Sa
Aufsichtsrathes
zur Seite getre
Menge tüchtigen
des Volkswirth
wirkung der vi
durchweg in ih
äußerst nützlich
Rheinprovinz
Rechnung zu er
Feuerlöschanstalt
Mitwirkung der
suchen werde.
den Mitgliedern
Aufsichtsrathe
außerdem für
wirthschaftlichen
1000 Mark wert
bei weitem nicht
entsprochen wer
die Actien zum
Uebertragungen
Gesellschaft ein
reiche Actionair
Gedanke angere
sobald man na
wolle, mit eine
Millionen Mark
staatliche Geneh
sammlung erforder
Actien unter V
ein Agio von e
zu lassen. Nach
hofft man anfan
beginnen zu kö
Neuß, 22. M
in Kaarst der
Kaiserliche W
bera zum Lo
Uerdinge
wie man der
fabrik ein jung
riemen der W
anderen schwere
erheblich zerfä
händen sein auf
Cleve, 22. M
hervorstrat
sichs wegen“ a
wegen Herausg
Posttermann'sch
sammelt und in
Landgerichte in
„Weseler Volks
Wäpden auffor
von 70 Mark
appellirt gegen
Der Kirchen-V
daß er Hrn. C
Weise mit noch

Neuß, 22. M
in Kaarst der
Kaiserliche W
bera zum Lo
Uerdinge
wie man der
fabrik ein jung
riemen der W
anderen schwere
erheblich zerfä
händen sein auf

Cleve, 22. M
hervorstrat
sichs wegen“ a
wegen Herausg
Posttermann'sch
sammelt und in
Landgerichte in
„Weseler Volks
Wäpden auffor
von 70 Mark
appellirt gegen
Der Kirchen-V
daß er Hrn. C
Weise mit noch

Solingen
Zig.: Auf eine
Zeiche eines un
trinker in das
möglich, so au
sich aufgenommen
Annahme, er se
sch seiner Kleid
Erde niebergele

Duisburg
Duisb. Vtg.
Duisb. wohn
Rheins in der
junge Leute hat
Berungsfälle in
wollte, ausgegl
einen frühen B
Deng, 21
feld so unglück
sofort gebietet
VO. Köln
lung der Centri

Ich trinke
Freundes;
einen Ge-

Deuz, 21. März. Gestern gerieth ein Rangirer in Deukers-
so unglücklich zwischen die Puffer zweier Waggons, daß er
getödtet wurde. Er hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

VC. Köln, 19. März. Die wesentlich durch die Mitwir-
kung der Centrumpartei zu Stande gekommene wirtschaftl.

Vorgelesen stand der Superior der Salzstottener Genossenschaft, Herr Dominicupitular Klein, vor dem königlichen Schöffengerichte hieselbst, wegen „Beleidigung“ angeklagt von dem Gelehrten Rentner Pfandner in Salzgoten, also von dem Bruder und der Schwägerin der Oberin zu Salzgoten. Es zeigte sich, als die Verhandlungen beginnen sollten, daß seitens der Kläger Niemand erschienen war. Dadurch galt die Klage als zurückgenommen. Noch höher muß aber das schmerzliche Bedauern über die Behandlung des Superiors seitens der ihm unterstellten Genossenschaften steigen, wenn man erfährt, daß derselbe, der mit so vieler Geduld und Ausdauer Alles zum Besten der Genossenschaft zu leiten gesucht, auf Vorkreben derleißen wegen vorübergehlicher Ausübung bißhöflicher Rechte angezeigt ist. Wir beschränken uns heute darauf, diese Thatfache mitzutheilen. Nur wollen wir zur Steuer der Wahrheit bemerken, daß die Zahl derjenigen Schwestern, welche derartige Schritte thun oder aufweisen, eine sehr kleine ist.

Wien, 23. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen unverändert, hies. eff. M. 24.00—25.00 B., fremder
25.00—26.00 B., per März 23.75 bz., 23.75 B., 23.70 G., per
Mai 23.70 bz., 23.75 B., 23.70 G., per Juni 23.20 bz., 23.20 B.,
23.10 G.

Konstantinopel, 22. März. Der Großherr von Venedig wurde am 14. d., als er seinen Einzug in die Stadt Diebstahl hielt, von einem in Dermischtraat gekleideten Menschen durch Dolchschläge verwundet und infolge dessen gestern gestorben. In einer dem englischen Botschafter zugegangenen Depesche wird der Mörder als ein persischer Zanatlar bezeichnet. Die Pforte hat noch keine auf den Vorfall bezügliche Nachrichten erhalten.

Berlin, 23. März. Heute haben sich die zuständigen Aus-

Verkauf zu Neuf.

Am Dienstag den 30. März c., Morgens 9 Uhr anfangend, lassen die Erben von Wilh. Gans, im Hause Friedrichstraße Nr. 35 zu Neuf, Haus- und Küchengeräthe aller Art, darunter:

1 Sopha, 1 Secretair von Mahagoniholz, 1 Glas- und 2 Kleider-schränke, 2 Bettstellen mit Bettzeug, 3 Spiegel, 1 Anrichte, 1 Kochherd, und 1 Service von blauem Porzellan u. c.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Salentin.

Mobilarverkauf zu Neuf.

Auf Ansehen der Erben der zu Neuf verlebten Eheleute Simon Wassen und Sara geb. Kres sollen

am Mittwoch den 31. März c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Sterbehause, Glockhammer, durch den Unterzeichneten die sämmtlichen zum Nachlasse gehörigen Mobilar- Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Mohrrüssel, 7 Mohrrüchle, 2 Kleiderschränke, 2 Commoden, 1 Kochherd, mehrere Tische und große Kessel, 1 Badewanne, Waschkommoden, 4 Bettstellen mit vollständigem Bettzeug, 1 goldene Damenuhr und Kette, mehrere silberne Messer, Gabeln und Löffel, eine Tisch- und eine Hausuhr, div. Spiegel, Kupfer, Zinn und Porzellanachen aller Art, sodann das sämmtliche Mobilargeräthwerkzeug, worunter 2 Fleischmühlen, Fleischstößel u. c., ferner 1 Hundewagen, sowie mehrere Bände juristischer und medicinischer Werke und auch ein den gedachten Erblässern eigenthümlich zugehöriger Sitz in der hiesigen Synagoge

Öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Rainer Schopen.

Mobilarverkauf und Verpachtung zu Uederath.

Am Mittwoch den 31. März

d. J., Nachmittags 2 Uhr,

soll auf Ansehen der Vormundschaft der minderjährigen Kinder der zu Uederath verlebten Eheleute Wilh. Heinrich

1. im Sterbehause gegen Baar versteigert werden:

das sämmtliche Nachlassmobilar, bestehend in Haus- und Küchengeräthe aller Art, ferner 1 Partie Kartoffeln, 1 Haufen Dünger, 1 Hundewagen;

2. im Wirtshaus von Ameln auf 3, 6 Jahre verpachtet werden:

das zu Uederath neben Schaffner und Wwe. Schneider gelegene Hauserbe mit Garten und Ackerland, ca. 1/4 Morgen groß.

Neuf. Rainer Schopen.

Verpachtung zu Büttgen.

Am Freitag den 2 April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirtshaus von Josten zu Büttgen soll Herr Heinrich Heilmann zu Grömlinghausen auf mehrere Jahre

seine unter Büttgen gelegenen Ackerlände

verpachten. Antritt gleich.

Vor und im Termine können diese Ländereien auch unter der Hand gekauft werden.

Neuf. Rainer Schopen.

Zaathaser per Schl. 59 Pfd. u. Hunkelrübensamen

Geschw. Werbach, Dyckhof.

Mehrere tausend Pfund schönes Ackerbrot ist zu laufen bei

Schneiders in Huppelrath bei Jaderath.

Ein Bäckergeräthe, der auch landliche Arbeit mit verrichten kann, findet gute Stelle. Die Exp. sagt wo.

Immobilien-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 31. März c.,

Morgens 10 Uhr,

lassen die Erben des verlebten Notars Herrn Hubert Hilgers zu Wevelinghoven in der Wohnung des Wirtshauses

ihre gesammten zu Wevelinghoven und Capellen gelegenen Immobilien, bestehend aus circa 50 Morgen Wiesen, Ackerland u. c.,

sowie ein zu Wevelinghoven auf der Oberstraße neben Jülissen und Misch gelegenes Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Waschküche, Stallung und Garten

Öffentlich auf ausgedehnten Credit versteigern.

Wevelinghoven. Troil & Wolff.

Am Donnerstag den 25., Vorm. 11 1/2 Uhr, wird auf dem Bahnhof zu Capellen-Wevelinghoven ein

Waggon Kalkstein

Öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Die Güter-Expedition.

Gebet-Bücher

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, ferner:

Communions-Andenten und Epitaphbildchen

empfehlen

J. van Haag, Neuf.

Sämmtliche Schulbücher

in dauerhaftesten Einbänden, sowie alle sonstigen Schul-Artikel empfiehlt billigst

Neuf.

J. van Haag.

Naarst.

Größe nunmehr den früher schon

angezeigten Tanzkursus beginnt den

Dinstag den 30. März, Abends 7 Uhr, im Locale des Hrn. J. Effer,

wo bereits von Morgens 11 Uhr ab

persönliche Anmeldungen entgegengenommen werden. Um recht rege Theilnahme bittet

Achtungsvoll

H. Burkhart, Tanz- und Anstandslehrer.

klein ndrom.

Fortsetzung des bereits begonnenen

Tanzkursus beginnt den 31. März, Abends 8 Uhr, im Locale des

Herrn Hinz. Schülerinnen resp. Schüler werden noch angenommen.

Achtungsvoll

H. Burkhart, Tanz- und Anstandslehrer.

Heute erbielt einen arabischen Transport

Oberländer u. Württembergischer Arbeitsochsen.

J. M. Gans, Neuf.

Ein junger Jagdhund zugekauft.

Der Eigentümer kann ihn gegen Vergütung der Futterkosten u. Einrückungsgebühren bei der Unterzeichneten wieder erhalten.

Wittwe Engels in Elgen.

Essener Volks-Beitung.

Er scheint täglich. Abonnementspreis per Post 3 Mark pro Quartal.

Die „Essener Volksbeitung“, entschieden den Standpunkt des Centrums vertretend, bringt zahlreiche Leitartikel und Original-Correspondenzen - neueste Nachrichten resp. telegraphische Depeschen gleichzeitig mit den größten Zeitungen, übersichtlich geordnet das Wichtigste aus der Tagespolitik und dem täglichen Leben, mit besonderer Rücksicht auf Rheinland und Westfalen, - die Parlaments-Berichte tags nach der Sitzung, wichtigere Neben nach dem stenographischen Wortlaut, - stets ein interessantes Feuilleton, - reichhaltige Handels-Nachrichten u. c. - Bestellungen für das am 1. Januar beginnende 1. Quartal 1880 wolle man recht bald bei der nächsten Postanstalt machen.

Dide Bohnen,

ausgezeichnete
a Pfd. 20 Pfg., a 100 Pfd. 18 Mark
bei Aug. Klapphake, Neuf.

Frische Cablian, Camond. Schellfische, neue Laderdan, Büdinge, Kopfsalat und Blumenkohl empfiehlt die Fischhandlung

M. Walge, Büchel.

Frische süße Schellfische, Cablian, Necht, Bresem, Büdinge empfiehlt

Jr. M. Schopen, Clarissenstr.

Frische Schellfische, neuen Laderdan, süße Brat-Büdinge empfiehlt

P. Geier, Krämerstraße.

Frische Camond. Schellfische, süße Brat-Büdinge, Blumenkohl und frischen Kopfsalat empfiehlt

Jos. Mertens, Zollstr.

Zum Färben der Ostereier sind giftfreie Farben in Packen à 10 Pfg. zu haben in der Apothek zu Geln.

Wagen-Verkauf.

Neue und gebrauchte verschied. Art, alte Wagen werden in Tausch genommen.

Franz Vapler in Köln, Eichenstr. 28

Eine Drehbank mit allen dazu gehörigen Drehwerkzeugen billig zu verkaufen. Näheres bei

Frau Berger, Brandgasse Nr. 4, Neuf.

Ein Ladengestell zu kaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein modifizirt vegetarischer Mittagstisch mit 3 Gängen wird gesucht. Off. m. Preis unter V. I. an d. Exp. d. Bg.

Ein Schneidgeräthe gesucht von

Adam Steves.

1 Viehwärter u. Küchenmädchen erb. sofort Stelle.

Frau Köpinger, Glöb. 31.

Ein starker Bäckerlehrling gesucht. Krämerstraße Nr. 4.

Ein braves fleißiges Dienstmädchen findet per Mai cr. nach Auswärts gute Stelle. Näheres Glöb. 56 in Neuf.

Ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung werden zugesichert. W. f. d. B.

Ein braves Mädchen, welches auch die Küche versteht, zum sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft in der Exp.

Ein braves Mädchen wird zu mieten gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein weißes Communionskleid (Padet Jodmer Düsseldorf) vom Jollitor bis Nordkanal verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bg.

Am 14. März ist mir ein weiblicher junger brauner Hühnerhund entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Marcell Ramphausen auf Stammheim.

Eine Partie schöne Wochens und rote Segkartoffeln sowie Speisekartoffeln zu haben bei

Joh. Graefe, Zubrumerneher.

Marke Lip Top.

Zucker-Sinterschinken,

klein und ganz mager, geräuchert per Pfd. 70 Pfg., empfiehlt die

waarenhandlung von

Neuf, Büchel 44.

Schreff-Sansen.

Tabletten,

hochfein, frisch angekommen, per Pfd. 80 Pfg., empfiehlt die Fleischwaarenhandlung von

Neuf.

Schreff-Sansen, Büchel 44.

NB. Selbstige Butter ist von hiesiger Landbutter nicht zu unterscheiden und dürfte jeder sparsamen Hausfrau empfohlen sein.

Zu Ostern.

1a. Glémé Rosinen per Pfd. 46 Pfg.

Sultanin. ditto " " 46 "

Corinthen " " 46 "

Sutucker " " 50 "

Würfelzucker " " 52 "

Stachelzucker " " 50 "

Stampfzucker " " 48 "

Candis hell und braun " " 60 "

Kochmandeln " " 1,20 "

Prinzessmandeln " " 1,50 "

Tabletten " " 1,20 "

Tabletten " " 45 u. 60 "

Meine bekannt gute Qualitäten Kaffee, roh und gebrannt, sowie alle anderen Colonialwaaren empfehle zu den

billigsten Preisen

Carl Wasserburger.

Berechtigte

Landwirtschafts-Schule

zu Lüdinghausen.

Beginn des Sommersemesters am 13. April. Das Reife-Zeugnis

berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Auskunft erteilt bereitwillig

Dr. Vildhaut,

Director.

Die

Gladbacher Volkszeitung, 5800.

Auflage

Tendenz: Centrumpartei.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Marke Lip Top.

Zucker-Sinterschinken,

klein und ganz mager, geräuchert per Pfd. 70 Pfg., empfiehlt die

waarenhandlung von

Neuf, Büchel 44.

Schreff-Sansen.

Tabletten,

hochfein, frisch angekommen, per Pfd. 80 Pfg., empfiehlt die Fleischwaarenhandlung von

Neuf.

Schreff-Sansen, Büchel 44.

NB. Selbstige Butter ist von hiesiger Landbutter nicht zu unterscheiden und dürfte jeder sparsamen Hausfrau empfohlen sein.

Zu Ostern.

1a. Glémé Rosinen per Pfd. 46 Pfg.

Sultanin. ditto " " 46 "

Corinthen " " 46 "

Sutucker " " 50 "

Würfelzucker " " 52 "

Stachelzucker " " 50 "

Stampfzucker " " 48 "

Candis hell und braun " " 60 "

Kochmandeln " " 1,20 "

Prinzessmandeln " " 1,50 "

Tabletten " " 1,20 "

Tabletten " " 45 u. 60 "

Meine bekannt gute Qualitäten Kaffee, roh und gebrannt, sowie alle anderen Colonialwaaren empfehle zu den

billigsten Preisen

Carl Wasserburger.

Berechtigte

Landwirtschafts-Schule

zu Lüdinghausen.

Beginn des Sommersemesters am 13. April. Das Reife-Zeugnis

berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Auskunft erteilt bereitwillig

Dr. Vildhaut,

Director.

Die

Gladbacher Volkszeitung, 5800.

Auflage

Tendenz: Centrumpartei.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Die Gladbacher Volkszeitung ist ein reichhaltiges und interessantes

Feuilleton, das die besten Artikel der besten Autoren enthält.

Nr. 69.

Er scheint täglich

Preis pro Quartal

wärts an der P

Morgen (Ch

Ab

Neuf-Ge

Unsere ge

Abonnement

neuern zu wo

Voten in Sta

auch ferner an

wünscht wird,

Nach der

aus dem Grabe

Proceßion ist ei

ist. Während d

welchem die Kir

den Heiland frei

Des Königs Ga

hellstrahlend ragt

An dem den Tod

und Leben durch

Das Kreuz, wor

hing,

Die Lauge, die dur

Daß Blut und

Das Blut, das er

Erfüllt ist, was

Im treuen Giebe

Zu allen Wätern

am Golge herrscht,

O edler Baum!

Den heil des Königs

Der seine heilge

Es war Aben

Lichter; das G

plaudernd fügen

ben, um hinab au

Nacht zu bliden.

Schwarz getaucht,

Gimmel ab, der i

wie aus einem an

Ende des Stes

Mauer quer über

rothen glühenden

feurige Streifen an